



Inhalt	
"Einer trage des andern Last…"	2
Wir sind in Alarmbereitschaft, aber nicht in Panik"	3
Tod von Bischof Samson Mushemba	9
"In Tansania geht es nicht umIndividuen, sondern um die Gemeinschaft"	10
Vereint im Singen	13
1 Million Euro der VEM für Corona- Hilfspaket	14
"Gott vergißt kein Leid…"	15
So klingt unsere Mission!	17
Covid-19: Unsere digitale Mission	17
Südliches Afrika: Einheit, Versöhnung & Gerechtigkeit	20
United in Mission in Zeiten der Pandemie	21
Corona: Gottesdienst auf Facebook & Co	22
"Karfreitag fällt nicht aus!"	23
Arbeiten in Zeiten der Pandemie	24
"Coronavirus wäre für Tansania eine Riesenkatastrophe!"	25
Umstellung auf Biobaumwolle	27
Personalnachrichten	27

Liebe Leserinnen und Leser!

Hiermit erhalten Sie unseren Print-Newsletter der Monate März und April 2020 mit aktuellen Berichten aus der VEM· Dieser Newsletter ist die Druckversion unserer elektronischen Berichterstattung auf unserer Website www·vemission·org und erscheint alle zwei Monate·

Ergänzende und aktuelle Informationen über unsere Arbeit erhalten Sie auf den folgenden Kanälen: Facebook - @VEMission, Instagram - @ unitedinmission und Youtube - United Evangelical Mission·

Bleiben Sie gesund! Ein anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Dr. Martina Pauly (VEM-Pressesprecherin)



Gerne können Sie sich für unseren monatlichen elektronischen Newsletter über unsere Website www.vemission.org anmelden.

Wenn Sie diesen gedruckten Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie uns Ihre Abmeldung telefonisch unter (02 02) 8 90 04-0 mitteilen. Per E-Mail erreichen Sie uns unter info@vemission.org.

Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir unsere Personalnachrichten nur noch gemäß der neuen Europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) veröffentlichen. Informationen dazu wie wir die DSGVO umsetzen, finden Sie auf unserer Website www.vemission.org/über uns.



"Einer trage des andern Last…"

Botschaft des VEM-Moderators Willem T.P. Simarmata



Senator Willem Simarmata in einem TV-Bericht über die Verteilung von Zucker in Nordsumatra in der Nachrichtensendung "Sumatera Utara Hari Ini" vom 20. April 2020 von TV RI Media Pemersatu Bangsa. (Foto: VEM)

Meine lieben Vertreterinnen und Vertreter der VEM-Mitgliedskirchen in den drei Regionen mit den von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel in Deutschland!

Sehr geehrte Mitglieder des VEM-Vorstands, sehr geehrter Generalsekretär, sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ökumenische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Meine vertrauten Kollegen im Rat der VEM und Stellvertreter!

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest! Das Wort Gottes gibt uns die Gewißheit: "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus. (1. Korinther 15, 57)

Ich hoffe, es geht Ihnen allen gut und Sie sind gesund, insbesondere angesichts der andauernden Corona-Katastrophe. Unsere Welt wird durch das Virus Covid-19 erschüttert. Die weltweiten Kirchen müssen ihre Sonntagsgottesdienste und anderen Dienste absagen; Mitarbeiter müssen von zu Hause aus arbeiten oder ihre Tätigkeiten einstellen; Schulen und alle Bildungseinrichtungen sind geschlossen; Geschäftszentren und Wirtschaftsunternehmen von klein bis groß müssen ihren Betrieb einstellen; Landesgrenzen sind geschlossen und die jüngsten Zahlen der Infizierten haben eine Dimension von mehr als 2 Millionen erreicht. Fast alle Länder der Erde sind von dem Virus betroffen. Auch die reichen

Länder sind bislang nicht in der Lage, die tödlichen Auswirkungen des Virus abzusehen. Noch größere Sorgen bereiten uns die Länder mit beschränkten Finanzmitteln und schwachen Gesundheitssystemen und die Schutzlosen wie die geflüchteten Menschen, deren Situation sich durch Corona noch verschlimmern könnte. Wir sind wie die Jünger Jesu, die verängstigt und hoffnungslos waren als der Messias gekreuzigt und begraben wurde. Hoffnungslosigkeit, Angst, Trauer und Tod gehörten zum täglichen Leben.

Meine Brüder und Schwestern, bitte denken Sie daran, dass das Christentum nicht in der Komfortzone entstanden ist, sondern in einem Klima der Trauer, der Verfolgung und des Todes. Die Geschichte lehrt uns jedoch, dass das Christentum in seinen Anfängen gerade im Angesicht der Krise immer mehr Anhänger gewann. Tatsächlich war der auferstandene Christus derjenige, der ihren Geist stärkte und sie darin ermutigte, das Evangelium zu verkünden und als christliche Gemeinschaften weiterzuleben.

Liebe Freundinnen und Freunde, möge die Auferstehung Jesu Christi uns Kraft und Frieden innerhalb der VEM-Gemeinschaft schenken. Es ist mir bewusst, dass viele Menschen eigentlich keine Angst vor dem Virus selbst haben. Die größeren Probleme für sie sind die massive Armut, die hohe Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Rezession als Folgen der Pandemie. Ich möchte Sie trotzdem darum bitten, die Anweisungen Ihrer jeweiligen Regierung und der globalen Gesundheitsorganisationen strikt zu befolgen. Lassen Sie uns selbstdiszipliniert den körperlichen Abstand einhalten und in einem gesunden Körper mit einem gesunden Geist und einer gesunden Seele mit Blick auf eine baldige, umfassende Heilung leben.

Als treue Gemeinschaft in Jesus Christus sind wir dazu aufgerufen: "einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen " (Galater 6, 2). Die Entscheidung des VEM-Vorstands, eine Million Euro zur Verfügung zu stellen, um die Last unserer von der Pandemie enorm betroffenen Mitgliedskirchen in Asien und Afrika zu erleichtern, hat mich innerlich sehr gerührt. Darüber hinaus bitte ich Sie, unsere christliche Solidarität und unsere soziale Verantwortung zu verstärken, um noch weitere finanzielle Beiträge an die VEM zu leisten. Das



Feiern des Osterfestes in der VEM-Gemeinschaft bedeutet, dass wir mutig und davon überzeugt sind, das Tal der Unsicherheit und Depression zu überwinden, denn das Miteinander im auferstandenen Christus ist unsere Stärke.

Lasst uns unsere Gemeinschaft kräftigen und unsere Gewohnheiten mit Hilfe der digitalen Technologie in der Zeit der physischen Distanz intensivieren. In dieser turbulenten Phase sind wir aufgerufen, unsere Netzwerke auf vielfältige und kreative Weise weiterzuentwickeln. Ich danke Ihnen, dass Sie die Gebetsanliegen regelmäßig veröffentlichen. Diese bedeuten für mich, dass die VEM

eine betende Gemeinschaft ist. Lasst uns auch für unsere Freunde beten, die ihr Leben in den Dienst unserer Sache stellen, beispielsweise das medizinische Personal, die Landwirte, Postboten und die Fahrer öffentlicher Verkehrsmittel. Ich schließe meine Osterbotschaft mit den Worten der Engel am Tag der Auferstehung Jesu: "Fürchtet euch nicht …. er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat". (Matthäus 28, 5-6).

Mit freundlichen Grüßen

Pfarrer Dr. (H.C) Willem T.P. Simarmata

VEM-Moderator

20.04.2020

"Wir sind in Alarmbereitschaft, aber nicht in Panik"

Die Corona-Lage in unseren drei Regionen



Mangels Schutzmasken werden die Menschen im Westkongo kreativ und schützen sich so gut es geht mit Bananenblättern. (Foto: CDCC)

"Wir sind in Alarmbereitschaft, aber nicht in Panik", dies schreibt Fotani Ziliwu von der Theologischen Universität STT Sundermann der BNKP-Kirche auf Nias (Indonesien) in seinem Gebetsanliegen vom

8. April. Sein Statusbericht reflektiert beispielhaft die Situation in vielen Kirchen der VEM-Gemeinschaft. Alle Gebetsanliegen, unsere sogenannten Prayer Alerts, die wir aus den Mitgliedskirchen erhalten haben, können übrigens auf unserer Website im Original nachgelesen werden.

Historischer 1-Million-Euro-Hilfsfonds

Um sich einen Überblick über die Lage in den Mitgliedskirchen zu verschaffen, fragten wir Ende März unsere Mitglieder in den drei VEM-Regionen danach, welche Schutz- bzw. Vorsorgemaßnahmen sie zur Eindämmung von Corona bereits unternommen hatten und welche Unterstützung sie von der VEM erwarten würden. Unserer Anfrage legten wir auch unser Formular zur Beantragung von Projektmitteln bei. Nur wenige Tage später, am 7. April, entschied unser Vorstand, den Mitgliedern Projektmittel über den historisch einmaligen Betrag von 1 Million Euro in ihrem Kampf gegen die Corona-Pandemie zur Verfügung zu stellen. Zeitgleich wurde ein Corona-Arbeitsstab ins Leben gerufen, der die vielen Anfragen aus den drei Regionen koordinieren soll.

Der nachstehende Überblick basiert auf den Gebetsanliegen, ersten Rückmeldungen und Projektanträgen, die wir bis zum heutigen Tag von unseren Mitgliedskirchen erhalten haben. Da sich die Lage rund um Covid-19 täglich ändert, kann dieser Lagebericht weder vollständig noch detailliert sein. Trotzdem gibt er einen Einblick in die Nöte der Menschen, die wir – ungeachtet unserer eigenen Situation – nicht vergessen dürfen.

Die Corona-Lage in unseren Mitgliedskirchen in der Region Afrika

Von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Botswana (ELCB) erhielten wir einen Projektantrag von



Bischof Letlhage mit der Überschrift "COVID-19 Outbreak – Lets Protect the San". Daraus ist zwar nicht zu entnehmen, was die ELCB bereits an Maßnahmen ergriffen hat, aber die Erfahrung aus 2018 als in der San-Community die Krätze ausgebrochen ist, lehrte die Kirche, dass die Mitglieder der San-Ethnie in der Regel als Familie mit 5 bis 7 Personen in provisorischen 1-Raum-Häusern und ohne einen Zugang zu Trinkwasser leben.

Mit der Projektbewilligung will die Kirche eine Broschüre in San-Sprache erstellen, um die San-Gemeinden über das Coronavirus, dessen Gefahren und die notwendigen Präventionsmaßnahmen zu informieren, um so die Ausbreitung des Virus zu stoppen. Außerdem sollen die Hygieneverhältnisse in den Gemeinschaften und Familien der San verbessert und der Zugang zu Trinkwasser ermöglicht werden.

Nachdem der Präsident von Botswana den Ausnahmezustand wegen des Corona-Ausbruchs ausgerufen hatte, entwickelte die Abteilung Mission und Diakonie der ELCB ein Programm, mit dem das Bewusstsein für die Übertragungswege von Covid-19 geschärft werden soll. Neben den Programmen zur Aufklärung, Unterstützung, Prävention und für Ernährungssicherheit stellt die Kirche provisorische Unterkünfte bereit, um zu vermeiden, dass insbesondere die Menschen, die aus entlegenen Gebieten kommen, während der Ausgangssperre auf engstem Raum zusammengepfercht werden.

Aus der Evangelischen Kirche in Kamerun (EEC) berichtet unser Mitarbeiter Elie Leuwe, dass die VEM-Nothilfe vor allem für die Herstellung und Verteilung von Schutzmasken benötigt wird. Darüber hinaus werden die Menschen über die Ansteckungswege der Corona-Krankheit aufgeklärt.

Kollektenspende aus dem Ost-Kongo für den Corona-Hilfsfonds

Aus dem krisengeschüttelten Osten der Demokratischen Republik Kongo sendet uns die **CBCA-Mitgliedskirche** eine Kollekte in Höhe von 1.800 US-Dollar für die VEM-Kampagne gegen Covid-19.

CDCC-Kirchenpräsident Eliki Bonanga aus dem Westen Kongos hat sich persönlich der Kampagne gegen COVID-19 verschrieben und beteiligt sich aktiv an der Aufklärung der Menschen über die Ansteckungswege von Corona. Da die letzte Ebola-Epidemie im Kongo noch nicht so lange her ist, hat die Kirche bereits Erfahrung im Umgang mit Gesundheitskrisen gesammelt und will jetzt die folgenden Maßnahmen durchführen:

- Sensibilisierung der Bevölkerung von Mbandaka bis Boende mit Blick auf praktische Präventionsmaßnahmen gegen COVID-19, unter anderem mit Hilfe von Liedern, mit denen die Präventionsbotschaft gegen Corona weitergetragen werden soll.
- Ausweitung der Hygienemaßnahmen in den Gesundheitsstationen.
- Ausstattung der Gesundheitsstationen mit notwendigen Materialien und Medikamenten der Grundversorgung.
- Bereitstellung spezieller Hygiene-Kits für die in Quarantäne befindlichen Frauen und Mädchen.
- Ausbildung eines interdisziplinären Koordinationsteams zur Koordinierung kirchlicher Maßnahmen gegen COVID-19. Dieses Team steht unter der Leitung von Dr. Bosolo, dem Koordinator der medizinischen Abteilung.

Laut der Rückmeldung von Naomi Kisting, Partnerschaftsreferentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche der Republik Namibia (ELCRN), gab das Büro des Bischofs in Windhuk mit dem Ausrufen des Ausnahmezustands durch die Regierung zwei Rundschreiben an alle Gemeinden darüber aus, wie die Richtlinien der Regierung im Kirchenkontext eingehalten werden können. Die Rundschreiben, die den Kirchengliedern auch spirituellen Trost geben, enthalten zudem Informationen zur Bewusstseinsbildung und Aufklärung, um der Verbreitung der Pandemie wirkungsvoll entegegen zu treten.

Ferner beschlossen das Referat für soziale Entwicklung und das Partnerschaftsbüro der ELCRN eine Kooperation mit den Organisationen, die in den Townships in Namibia tätig sind, um hier einen Interventionsschwerpunkt zu bilden. Für die Unterstützung der Menschen in den landesweiten Townships wurden unter anderem folgende Maßnahmen priorisiert:

Sicherstellung, dass die Haushalte, deren Wasseranschluss wegen Zahlungsversäumnissen gesperrt wurde, wieder Zugang zur öffentlichen Wasserversorgung haben so wie von der Zentralregierung in Windhuk angeordnet. Dies gilt auch für die kommunalen Wasseranschlüsse in den Townships.

Lobbyarbeit bei den lokalen Behörden und Privatunternehmen der Wasserwirtschaft, die Wassertanks in den Townships zu vergrößern, damit die dort wohnenden Familien die ausreichende Möglichkeit zum Händewaschen haben, wie es für die COVID-19-Prävention erforderlich ist.



Corona-Ausgangssperren führen zum Lebensmittelnotstand

In Ruanda hat die Evangelisch-Anglikanische Kirche (EAR) zu Ostern im Rahmen der Corona-Aufklärungskampagne in den Gemeinden auch erste Lebensmittelpakete verteilt. Ähnlich verhält es sich mit der Evangelisch-Presbyterischen Kirche in Ruanda (EPR), die die von Covid-19 betroffenen Familien mit Grundnahrungsmitteln versorgt.

Diese Hilfsmaßnahmen verdeutlichen die fatalen Folgen der zum Schutz der Bevölkerung staatlich angeordneten Ausgangssperren in vielen Ländern dieser Welt: Die Menschen werden von ihrem täglichen Broterwerb abgehalten. Vor allem die Tagelöhner haben in der Regel kaum Geldreserven und leben mit ihren Familien von der Hand in den Mund. Bleibt der Tageslohn aus, führt dies schnell zu einer akuten Krise in der Lebensmittelversorgung.

Aus Tansania berichtet Dean Rev Chediel Lwiza von der Ostküsten-Diözese (ECD) der Evangelisch-Lutherischen Kirche (ELCT) in seinem Gebetsanliegen unter anderem davon, dass die ECD vorsichtig ist mit irreführenden Theologien über die Pandemie. Die Kirche ermutigt jedoch ihre Mitglieder, für die Heilung der Kranken zu beten, und zwar in allen Ländern der Welt.

Die tansanische Regierung hat damit begonnen, strenge Beschränkungen zu erlassen, um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen, z.B. mit Blick auf die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Die Schulen sind geschlossen und öffentliche Versammlungen wie Sport- und Musikevents oder politische Treffen und Gemeindeveranstaltungen sind nicht erlaubt.

Für die Sensibilisierung der Bevölkerung setzt die ECD-Kirche vor allem ihr Mediennetz "Upendo", bestehend aus Zeitungen, Radio, Fernsehen und den sozialen Medien, ein. So werden für das Fernsehprogramm kontextbezogene biblische Botschaften der Hoffnung, des Vertrauens und der Zuversicht entwickelt und ausgestrahlt. Über die Upendo-Zeitung werden Artikel von Ärzten und Theologen veröffentlicht, die die Leserschaft über die Pandemie aufklären. Die jüngere Generation erreicht die ECD über die sozialen Medien, die regelmäßig mit ihren Botschaften bespielt werden.

Eine ganz praktische Unterstützung leisten die jungen Mädchen des Projekts "Teenage Mothers" unter Anleitung der VEM-Mitarbeiterin Pfarrerin Birkenstock-Koll: Sie nähen Schutzmasken mit VEM-Logo.

Zur Unterstützung der **Karagwe-Diözese in Tansania** hat die VEM kurzfristig beschlossen, den Einsatz der kongolesischen Ärztin Dr. Furaha Kahindo um weitere 6 Monate zu verlängern.

Aus Südafrika berichtet Pat Solomons von der **Rhenish Church (RC-SA)** über einen Workshop, mit dem vor allem ältere Menschen darüber aufgeklärt werden, wie sie sich vor einer Ansteckung mit Covid-19 schützen können.

Desiree Brown, Generalsekretärin der Vereinigenden Reformierten Kirchen im Südlichen Afrika (URCSA), erläutert wie die Arbeit auf der Ebene der Gemeinden und Presbyterien koordiniert wird. Hier spielt vor allem die Vernetzung zwischen den sieben Regionalsynoden der URCSA eine entscheidene Rolle, wenn es um Aufklärungs- und Präventionsarbeit zum Schutz der eigenen Familie, aber auch der jeweiligen Gemeinde geht. Dazu zählen Hygienemaßnahmen, das Abstandhalten zum Nachbarn und die Verteilung von Desinfektionsmitteln an Gemeindeglieder. Einige Gemeinden führen Ernährungsprogramme für Kinder, Ältere und andere gefährdete Menschen wie beispielsweise Obdachlose durch, die aufgrund der Ausgangssperre keine kostenfreie Mahlzeit mehr erhalten.

Ein Presbyterium hat außerdem beschlossen, ein ehemaliges HIV/AIDS-Hospiz wieder zu eröffnen, um hier obdachlos gewordene Frauen und Menschen mit Behinderung unterzubringen. Diese Einrichtung bietet auch die Möglichkeit zur Isolierung, falls dies erforderlich wird.

Sowohl die General- als auch die Regionalsynoden der URCSA-Kirche haben Erklärungen veröffentlicht, mit denen die Solidarität unter den Gemeindegliedern und das Bewusstsein für die Notwendigkeit der vorgesehenen Maßnahmen zur Verhütung von Infektionen erhöht werden sollen.

Die Corona-Lage in unseren Mitgliedskirchen in der Region Asien

Zusammen mit den jeweiligen Landesregierungen helfen unsere Mitgliedskirchen in der Region Asien mit, die Ausbreitung von Covid-19 zu stoppen. Zu den bisherigen Maßnahmen gehören auch hier das soziale Abstandhalten, Händewaschen, eine gesundheitsförderliche Lebensweise und der Online-Schulunterricht von zu Hause aus. Sowohl der private Kirchenbesuch als auch das Abhalten von öffentlichen Gottesdiensten in der Kirche sind nicht gestattet. Obwohl die Regierungen dazu aufgerufen haben, zu Hause zu bleiben, erlauben es die wirtschaftli-



chen Zwänge vieler Menschen oftmals nicht, dieser Anweisung in vollem Umfang nachzukommen.

Live-Streaming von Gottesdiensten

In seinem Projektantrag schreibt Ephorus Tuhoni Telaumbanua von der **BNKP-Kirche in Nias (Indonesien)**, dass viele Menschen wegen der Corona-Pandemie ihre Arbeitsplätze in den Großstädten verloren haben und nun zurück auf die Insel Nias strömen. Neben dem Mangel an Schutzausstattung wächst hier der Bedarf an Grundnahrungsmitteln, die wegen der Panikkäufe der reicheren Bevölkerung knapp geworden sind.

Die BNKP informiert ihre Mitglieder über die Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus und bietet allen Gemeinden bis Ende Mai an, ihre Gottesdienste und Predigten per Live-Streaming zu verbreiten.

Die beantragte Förderung umfasst deshalb sowohl den Kauf von Schutzausstattungen und Waschvorrichtungen als auch von Nahrungsmitteln, um die Grundbedürfnisse der Gemeindeglieder zu decken. Außerdem sollen die Gemeinden technisch mit IT-Tools ausgestattet werden, um ihnen das Live-Streamen von Gottesdiensten zu ermöglichen.

Reis und Zucker für Tagelöhner

Auch die Karo-Batak-Kirche in Nordsumatra (GBKP) hat nach Aussage ihres Leiters Agustinus Purba in dieser Krisenzeit eine Task Force zur Koordinierung von Präventionsmaßnahmen eingerichtet. In drei Pastoralbriefen informierte die Kirchleitung über die Verantwortung jedes einzelnen Gemeindegliedes hinsichtlich der erforderlichen Schutzmaßnahmen und bat um Solidarität mit ärmeren Gemeinden, die in sozialer und ökonomischer Hinsicht unter dem Virus stärker leiden. Einer der Briefe enthielt auch eine ganz praktische Anweisung zur einfachen Herstellung von Desinfektionsmitteln, für die die GBKP die Inhaltsstoffe zur Verfügung gestellt.

Rosmalia Barus, die Leiterin der Diakonieabteilung der GBKP, teilt mit, dass das medizinische Personal vor allem ältere Gemeindeglieder mit Nahrung und Vitaminen versorgt. In einer Reihe von Dörfern und Städten verteilt die Kirche auch Grundnahrungsmittel wie Reis und Zucker an Christen und Moslems, die von der Corona-Krise wirtschaftlich besonders betroffen sind, wie Rikschafahrer, Reinigungskräfte und andere Tagelöhner.

In ihrem Gebetsaufruf berichtet die Kirchenleitung auch über ihren Beschluss, die vom 13. bis 18. April 2020 geplante Synode zu verschieben. In der gesamten GBKP wird zu Hause gebetet. Wo immer dies möglich ist, wird

für Online-Gottesdienste und Kindergottesdienste auf moderne digitale Technologie zurückgegriffen.

Aus dem Projektantrag der **GKPI**, einer weiteren VEM-Mitgliedskirche in Nordsumatra, ist zu entnehmen, dass auch hier Hygiene- und Aufklärungsmaßnahmen durchgeführt werden sollen. Bischof Oloan Pasaribu und der Generalsekretär Ro Sininta Hutabarat berichten ferner, dass das Social Distancing ebenso zur täglichen Praxis gehört wie die Versorgung bedürftiger Gemeindeglieder mit Grundnahrungsmitteln.

Die **GPKB-Kirche** informiert, dass ihre geplanten Maßnahmen vom gemeinsamen Gebet bis hin zur Verteilung persönlicher Schutzbekleidung reichen. Darüber hinaus mahnt die Kirche an, die Gesundheitsprotokolle zu befolgen und Falschmeldungen zu unterbinden, um keine öffentliche Angst und Panik zu schüren. Mit ihren Informationen über die sozialen Medien will sie zur Beruhigung und Besonnenheit beitragen. Darüber hinaus betonen die Kirchenvertreter, wie wichtig ein gesunder Lebenswandel für ein starkes Immunsystem und die Einhaltung der Hygienevorschriften für die Eindämmung des Coronavirus sind.

Die **HKBP-Kirche** beschreibt in ihrem Projektantrag ihrer Diakonieabteilung verschiedene Maßnahmen zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung, Gesundheitsfürsorge und Unterstützung ärmerer Bevölkerungsteile wie Tagelöhner, die ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen können, mit Grundnahrungsmitteln. Ferner werden die Gemeindeglieder dazu ermutigt, auch kleine Flächen beispielsweise für den Anbau von Gemüse zu nutzen oder Fischteiche anzulegen und Hühner zu züchten. Um die Schülerinnen und Schüler zu Hause zu beschäftigen, hat die Diakonieabteilung zur Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben aufgerufen. Über diese und andere Maßnahmen der Kirche berichtet der Radiokanal Diakonia Voice und FM HKBP. Mit Hilfe von Aufklebern und Flugblättern führt die Abteilung ihre Kampagne zur Bekämpfung des Coronavirus durch. Neben Gesundheitsratschlägen und der eigenen Herstellung von Desinfektionsmitteln unterstützt die Kirche den Kauf von Schutzbekleidung. Darüber hinaus werden die Krisenzentren in den verschiedenen Bezirken finanziell gefördert, während gleichzeitig zu Spenden für die Finanzierung von Präventionsmaßnahmen aufgerufen wird. Die HKBP hat überdies ein Gebetsteam ins Leben gerufen, das die Sozialarbeiter geistlich unterstützt und für die Gesundheit aller Menschen Gottes Hilfe anruft. Und natürlich finden auch in der HKBP-Kirche Gottesdienste nur noch in den eigenen vier Wänden statt.



Aus dem Projektantrag des Generalsekretärs der HKI-Kirche, Dr. Batara Sihombing, wird deutlich, dass die Kirche plant, vor allem Familien mit niedrigem Einkommen mit Nahrungsmitteln zu versorgen, Hygieneprodukte und Wassertanks zu verteilen sowie Schutzmasken herstellen zu lassen, um so die Näherinnen finanziell zu unterstützen. Zudem sollen die Gemeindeglieder über die Gefahren und Präventionsmaßnahmen rund um das Corona-Virus aufgeklärt werden.

Die VEM-Mitgliedskirche GKPM von der Insel Mentawai meldet, dass sie insbesondere Aufklärungsmaßnahmen zum Corona-Virus durchführt. Außerdem bemüht sich die Kirche darum, den Hygienevorschriften nachzukommen und das Krankenhauspersonal mit Schutzkleidung auszustatten.

Auch die Mitgliedskirche **GKE in Kalimantan/Borneo** ist in den Krisenmodus gewechselt. Seit den ersten Meldungen der indonesischen Regierung über Corona-Infizierte Anfang März hat die GKE-Synode wichtige Schritte unternommen, um die Anweisungen der Regierung zu unterstützen. Sie informierten die Gemeinden ihre Sonntagsgottesdienste zu Hause statt in den Kirchen abzuhalten. Dazu stellte die Kirche den Familien einfache Liturigen zur Verfügung. Gottesdienste können jetzt auch über die sozialen Medien verfolgt werden. Hochzeiten und andere Veranstaltungen wurden ebenfalls untersagt. Praktische Hinweise zur Hygiene und zum Social Distancing wurden an die Gemeindeglieder weitergegeben.

Lebensmittelpakete reichen nicht für alle

Laut dem Projektantrag der **GKJTU-Kirche** von der Insel Java klärt die Kirche kontinuierlich über das Coronavirus, seine Gefahren und geeignete Präventionsmöglichkeiten auf. Wie die Leiterin der Diakonieabteilung, Debora Suparni, berichtet, hat die Kirche 200 Lebensmittelpakete bestehend aus Reis, Öl, Zucker verteilt, um die wirtschaftliche Belastung der Gemeinde aufgrund der Auswirkungen der Pandemie zu verringern. Tatsächlich gibt es viel mehr Bedürftige als die Kirche unterstützen kann, aber aufgrund der begrenzten Finanzmittel musste die GKJTU eine strenge Auswahl für die Verteilung treffen, die sich nach Kriterien wie "verwitwet" oder "ohne Einkommen" richtet.

Um die Ausbreitung des Virus zu verhindern, führt die GKJTU unter anderem folgende Aktivitäten durch:

 Herstellung von Waschbecken und Bereitstellung von Seife an mehreren leicht zugänglichen Stellen, wie in zwei Grundschulen, der christlichen Mittelschule, der Tarunatama Vocational School und dem Sion Office.

- Instruktion der Schülerschaft, insbesondere an den Grund- und Mittelschulen, über die Technik des effektiven Händewaschens mit Seife.
- Verteilung von Schutzmasken an die Gemeinden der Sion Foundation, darunter 3000 Masken in Merapi und Getasan.

Gegenwärtig werden Stoffmasken in hoher Zahl hergestellt, um die Gemeinden zu unterstützen, wenn das Tragen von Schutzmasken zur Pflicht werden sollte. Mittlerweile sind alle handelsüblichen Schutzmasken so gut wie ausverkauft oder nur zu sehr hohen Kosten zu haben. Geplant ist deshalb, den Berufsschülern von Tarunatama die Möglichkeit zu geben, Stoffmasken selbst zu nähen und so ein Einkommen zu erzielen.

In den Philippinen hat sich die **UCCP-Mitgliedskirche** zusammen mit anderen Vertretern der Zivilgesellschaft dafür eingesetzt, dass Massentests an Personen mit Corona-Symptomen durchgeführt werden, um so eine schnelle Diagnose zu erhalten und den betroffenen Menschen eine angemessene Therapie zu ermöglichen.

Darüber hinaus hat das UCCP-Büro des Generalsekretärs einen Pastoralbrief und Richtlinien herausgegeben, wie der Pandemie begegnet werden kann und die Gemeinden vor der Ansteckung mit dem Virus geschützt werden können. Die üblichen Gottesdienste wurden zugunsten von Hausgottesdiensten ausgesetzt. Armen und bedürftigen kirchlichen Mitarbeitern wird finanzielle Unterstützung gewährt, um ihre prekäre wirtschaftliche Lage zu lindern.

Die UCCP-Leitung ermutigt auch die kirchlichen Krankenhäuser, auf angemessene Weise auf die Corona-Pandemie zu reagieren. Weitere Hilfen sind in Planung und werden in Absprache mit dem Ministerium für Soziales und Entwicklung der Regierung und dem Nationalen Kirchenrat durchgeführt.

In unserem Regionalbüro in Pematangsiantar (Indonesien) ging die Meldung ein, dass die UCCP-Leitung Näherinnen bei der Herstellung von Schutzmasken unterstützen will. 80% der Einnahmen aus dem Verkauf der Schutzmasken verbleiben bei den Näherinnen, während 20% der Einnahmen als Teil der Fundraising-Kampagne an die United Metropolis Conference gehen soll, um die in finanzielle Not geratenen Kirchenmitarbeitenden zu unterstützen.

Asiri Perera von der **Methodistenkirche in Sri Lanka** teilt mit, dass die Kirchenleitung alle ihre Gemeinden unverzüglich dazu aufgerufen hat, alle Sonntagsgottes-



dienste einzustellen und auch keine Gebetstreffen und Versammlungen in den Kirchenkreisen mehr abzuhalten. Den Pfarrern aller Gemeinden wurde empfohlen, die Mitglieder darüber zu informieren, ihre Gottesdienste und Gebete zu Hause abzuhalten.

Was die Versorgung mit Lebensmitteln anbelangt, wurde den Pfarrern der Kirchenkreise geraten, eine Liste der Mitglieder zu erstellen, die dringend Lebensmittel benötigen. Die Lebensmittelverteilungen werden dann von den Ortsgemeinden finanziert.

Darüber hinaus ist geplant, die interreligiösen Programme zu intensivieren, um die Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften mit Blick auf eine gegenseitige ökonomische Unterstützung zu verbessern.

Angesichts dieses enormen Bedarfs an Unterstützungsmaßnahmen hat der Vorstand der VEM kurzfristig entschieden, jeder Mitgliedskirche auf Antrag 10.000 Euro unbürokratisch auszuzahlen.

Die Corona-Lage in der Region Deutschland

Zum Beispiel in den von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel

Die Corona-Krise verändert auch das Leben und die Arbeit in den von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel in einer nie dagewesenen Weise. Aufgrund der vielen Risikopatienten sind die Schutzmaßnahmen sehr hoch, alle Einrichtungen sind für Besucher geschlossen. Als Ergebnis dieser Bemühungen gibt es nur 52 bestätigte Corona-Fälle bei über 100.000 Kundinnen und Kunden sowie 20.000 Mitarbeitenden. Alle geschützten Werkstätten mussten geschlossen werden, was ein großes Versorgungsproblem verursachte, das aber durch eine individuelle häusliche Pflege und das Engagement vieler Freiwilliger und Mitarbeitenden anderer Abteilungen gelöst wurde. In den Krankenhäusern wurden alle aufschiebbaren Behandlungen und Operationen abgesagt, mehrere Stationen wurden geräumt und mit Beatmungsgeräten für die Behandlung von Corona-Fällen ausgestattet. Aufgrund der positiven Infektionsentwicklung in Deutschland sind die meisten Corona-Betten leer. Das Absagen geplanter Behandlungen, das Evakuieren von Stationen und entgangene Einnahmen aus den Behindertenwerkstätten verschärfen jedoch die wirtschaftliche Situation Bethels zunehmend. Zugleich sind an vielen Orten in Bethel Zeichen des Zusammenhalts, der Zuversicht und des Trosts als kleine ermutigende Gesten und gelebte Solidarität zu erkennen. Nachfolgend einige Beispiele:

Osterpaket und Postkarten für ältere Menschen

Das Team der "Neuen Schmiede", einem Freizeit- und Kulturzentrum für Senioren und Menschen mit Behinderung, hat sich eine besonders schöne und leckere Überraschung für die Kundinnen und Kunden ausgedacht: Da alle Veranstaltungen des Zentrums abgesagt sind, packten die Diakonissen kleine Osterpakete, die an die Stammgäste verteilt wurden. "Wir sprechen jetzt oft mit den Senioren am Telefon und wollen ihnen zu Ostern eine Überraschung hinterlassen, damit sie sehen, dass wir an sie denken", erklärt eine der Diakonissen. Außerdem bestellten sie 150 Postkarten in der Buchhandlung auf dem Bethel-Campus, um Grüße an die regelmäßigen Kurs- und Projektteilnehmenden sowie an die Freiwilligen und Begleiter zu senden.

Nähende Heldinnen

Bethel ist zu einem Zentrum für nähende Heldinnen geworden. Vielerorts werden Mund- und Nasenmasken, die in den Einrichtungen derzeit dringend benötigt werden, zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern genäht. Im Wohnheim Ophra beispielsweise unterstützten Mitarbeitende der PR-Abteilung die Bewohner, indem sie unverkaufte Materialien aus der "Brockensammlung", dem bekannten großen Second-Hand-Laden in Bethel, recycelten.

Sachspenden für ein Krankenhaus

Chungtay bedeutet in der vietnamesischen Sprache "gemeinsam helfen". Unter diesem Motto wuchsen ein großes Betheler Krankenhaus in Berlin und die vietnamesischsprachige Gemeinde in der Nachbarschaft weiter zusammen. Ende März spendeten Mitglieder dieser Gemeinde, die zu den größten vietnamesischer Herkunft in Deutschland gehört, dem Krankenhaus Mund- und Nasenschutzprodukte, sterile Handschuhe und Desinfektionsmittel. Die medizinische Schutzausrüstung stammt aus der Kosmetikindustrie, die diese Produkte derzeit nicht benötigt.

Klangteppich über Bethel

"Emotionen, die sich wie Klangwellen verbreiten, sind der Nährboden für das, was wir Vertrauen nennen", erklärt der Leiter der Posaunenmission in Bethel mit Überzeugung. Dies ist ein Grund, warum die Posaunenmission eine besondere Aktion gestartet hat: Da sich die Musikerinnen und Musiker nicht mehr zu gemeinsamen Proben treffen dürfen, spielen sie nun ihre Instrumente von zu Hause aus. Jeden Abend um 18 Uhr stehen sie an ihren Fenstern, auf ihren Balkonen oder in ihren Gärten und



spielen Abendlieder. So entsteht ein wunderbarer Klangteppich über dem Dorf Bethel. Das zwanzigminütige Freiluftkonzert wird stets mit dem Segenslied "Segne und bewahre uns durch deine Gnade" beendet.

Corona-Hilfsfonds

Unser Generalsekretär, Volker Martin Dally, fasst die Situation innerhalb der internationalen evangelischen Gemeinschaft am 17. April wie folgt zusammen: "Der Corona-Hilfsfonds der VEM entwickelt sich stetig. Zum einen gibt es inzwischen weitere Spenden von privater Seite und Zusagen deutscher Mitglieder der VEM für eine Aufstockung, um den immensen Bedarf, insbesondere bei der Grundversorgung der Menschen in Afrika und Asien, wenigstens teilweise bedienen zu können. So konnten durch eine erste Auszahlung an die antragstellenden Kirchen beispielsweise Essenspakete ausgegeben und die Menschen mit Hygieneartikeln versorgt werden.

Den meisten Mitgliedern der VEM fehlen die finanziellen Ressourcen, um auf die Not der Menschen zu reagieren, da mit den Versammlungsverboten auch die Finanzierung der Kirchen durch Kollekten eingebrochen ist. Es ist zu befürchten, dass die Entwicklung sich in diesen Regionen der VEM erst einmal nicht entspannen wird, da dort mit der Kontaktsperre eben auch das tägliche Einkommen fehlt.

Auch wenn in Deutschland viele Menschen schmerzliche Verluste auf der Einkommensseite haben werden, sind wir aber durch funktionierende staatliche Hilfsprogramme und ein gut organisiertes Gesundheitswesen dennoch in einer deutlich besseren Position."

Martina Pauly (Leiterin Kommunikation & Medien)

17.04.2020

Tod von Bischof Samson Mushemba

Kondolenzschreiben von Volker Martin Dally



Vorne: Rev. Samson Mushemba zusammen mit Rev. Lutabingwa auf der LCS-Versammlung im Jahr 1992 (Foto: Dr. Reinhard Veller/VEM)

Seit den sechziger Jahren ist die VEM eng mit Samson Mushemba verbunden und damit schon bevor er Bischof der NWD wurde. Als Bischof der Diözese, aber auch in seinen langen Jahren als vorsitzender Bischof der ELCT hat er die Arbeit der VEM begleitet und gefördert. Eine Verbindung, die bis ins hohe Alter Bestand hatte. Mushemba hat wiederholt an Programmen der VEM teilgenommen, in den letzten Jahren insbesondere zum Thema Altern.

Wir blicken mit Dankbarkeit auf diese Jahrzehnte gemeinsamer Geschichte zurück. Wir wissen jetzt, dass er in den Händen dessen ist, der ihn in seinen Dienst gerufen hat. Bischof Dr. Samson Mushemba wird nun in diesem Jahr Ostern zusammen mit seinem Herrn Jesus Christus feiern.

Wir wünschen der Diözese, vor allem aber seiner Familie diese tröstliche Gewissheit, die ihn durch ein bewegtes Leben geführt hat.

Für die VEM-Familie

Pfarrer Volker Martin Dally (Generalsekretär der VEM)



"In Tansania geht es nicht um Individuen, sondern um die Gemeinschaft"

Fortsetzung des Interviews mit Regine Buschmann



Die vormalige VEM-Moderatorin, Regine Buschmann, zusammen mit dem damaligen Bischof der EAR-Diözese Cyangugu, Nathan Amooti Rusengo, im Jahre 2016 in Kigali, Ruanda. (Foto: M.Pauly/VEM)

Fortsetzung des Interviews mit Regine Buschmann, geführt von Rudolf Blauth, veröffentlicht in Tansania-News (Ausg. 3/2020 / Freundeskreis Bagamoyo e.V.)

Frage: Regine, arbeiten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der VEM weiter in Tansania?

Die Langzeitmitarbeiter der VEM sind weiter im Land, nur die Volontäre wurden alle nach Deutschland zurückgeholt. Es handelt sich dabei um 18-20-jährige Freiwillige.

Was ist mit der Risikogruppe der über 60-jährigen?

Mit ist nicht bekannt, dass es überhaupt noch welche in Tansania gibt. Ich weiß nur von der Evangelischen Kirche von Deutschland, dass sie Mitarbeitern aus Risikogruppen empfohlen hat, freiwillig zurückzukehren.*1)

Was kann die VEM zur Unterstützung der Partnerkirche in Tansania leisten?

Es gibt einen Aufruf von Volker Martin Dally, Generalsekretär der VEM, an die Kirchenführer Asiens, Afrikas und Deutschlands mit der Bitte, eine Million Euro für einen Covid-19 Notfallfond der VEM zu sammeln. Ein solch hohes Spendenziel hat es in der 25-jährigen Geschichte der internationalen VEM noch nicht gegeben. Das dokumentiert, dass die VEM den Ernst der Lage verstanden hat.*2)

Was soll mit den Spenden geschehen?

Sie sollen unter anderem für die Verteilung von Grundnahrungsmitteln, für eine Sensibilisierungkampagne, für Radio- und Fernsehspots, für die Ausstattung der Kirchen mit IT-Tools für Online-Gottesdienste, die Unterstützung der medizinischen Einrichtungen von Kirchen, die Durchführung eines diagnostischen Screenings in Behandlungszentren und für die Unterstützung des Kaufs und der Herstellung von Sanitärartikeln wie Masken, Desinfektionsmittel und Seifen verwendet werden.

Ich habe mir die Homepage der Evangelischen Kirche von Tansania (ELCT) angesehen. Ich finde da keinen einzigen Hinweis auf Corona, nicht einmal auf der Gesundheitsseite. Verstehst Du das?

Ich kann es mir allenfalls damit erklären, dass die ELCT ihre Diözesen nicht in Angst und Schrecken versetzen will. Es gibt vor Ort kaum Corona-Tests und kaum medizinisches Equipment. Möglicherweise hofft man auch, dass es sehr schnell Medikamente gegen das Virus gibt. Sollten sich Tests mit Medikamenten gegen Ebola oder Malaria als nützlich herausstellen, dann gibt es die wenigstens schon vor Ort. Außerdem sehen die Menschen in Tansania noch nicht, dass in ihrem Land sehr viele Menschen am Coronavirus sterben. Ich finde die Haltung der ELCT aber dennoch sehr fahrlässig.

Warum tritt die ELCT dafür ein, dass Gottesdienste mit den gewohnt vollbesetzten Stuhlreihen weiterhin stattfinden dürfen? Gerade zu Ostern werden Tausende in den Kirchen erwartet.

Es gibt inzwischen ja sogar riesige Kathedralen. In einigen von ihnen finden zu Ostern drei Gottesdienste am Tag mit jeweils circa 1000 Kirchenbesuchern statt. Die Haltung der ELCT folgt der des Präsidenten. Das macht die Sache aber nicht besser!

"Die Kirche als Ort Gottes, wo christliche Gemeinschaft praktiziert wird"

Ist das nicht erschreckend und extrem lebensgefährlich?

Natürlich! Dazu muss man aber auch wissen, dass die tansanischen Christen die Kirche als Ort Gottes begreifen,



in dem die christliche Gemeinschaft praktiziert wird. Nicht das individuelle, sondern nur das gemeinsame Gebet verleiht ihnen Kraft.

Könnte man den Gottesdienst denn nicht wenigstens draußen im Freien durchführen? Eine Gemeinde in Bagamoyo macht dies offensichtlich so.

Das wäre eine sinnvolle Rückkehr zu alten Praktiken. Tatsächlich hat man sich früher traditionell unter dem Mangobaum versammelt. Inzwischen haben wir in den schnell wachsenden Gemeinden aber so viele Mitglieder, dass sie selbst bei drei bis fünf Gottesdiensten am Tag nicht alle unter den Mangobaum passen. Ich bin in der jetzigen Zeit allerdings nicht nur gegen Gottesdienste in der Kirche, sondern auch gegen Gottesdienste unter Mangobäumen. Ich versuche ja nur zu verdeutlichen, warum die Menschen bereits von sich aus in die Kirche strömen.

Welche Möglichkeit gibt es, die Gläubigen in Tansania zu überzeugen, dass Gottesdienste ein Brandherd für die Verbreitung des Coronavirus sind?

Ich bin mir sicher, dass es da rege Kontakte und lebendige Diskussionen auf der unteren Gemeindeebene gibt. Ich selbst stehe im permanenten Gespräch mit tansanischen Bischöfen, und sie teilen mir mit, dass sie sehr vorsichtig sein werden. Trotzdem finden die Gottesdienste weiter statt. Am besten wäre es, nach Tansania zu fahren und sich dort mit den Bischöfen zusammenzusetzen. Doch das ist derzeit leider nicht möglich.

Es gibt immerhin ein Banner der ELCT, den sie zwar nicht auf ihrer eigenen Homepage veröffentlicht hat, den aber offensichtlich die eine oder andere Diözese auf ihre Homepage setzte. Doch darauf ist nur vom Händewaschen und vom Verzicht auf Händeschüttelndie Rede, nicht aber vom Abstandhalten. Warum?

Das ist ebenfalls fahrlässig. Lässt sich aber damit erklären, dass sie unser Verständnis von Abstand, von Individualismus nicht kennen. In Tansania geht es nicht um Individuen, es geht immer um die Gemeinschaft – und deswegen gehen sie in die Kirche. Der Mensch existiert in Afrika nur als Gruppe.

"Natürlich kann man Gottesdienste auch zuhause feiern"

Aber warum sind dann Gottesdienste in den Nachbarländern Uganda und Ruanda verboten? Die Men-

schen dort unterscheiden sich doch nicht allzu sehr von den Tansaniern.

Die Verbote gingen dort von der Regierung aus, die das dann auch gewaltsam durchsetzen musste. In beiden Ländern patrouillieren Polizei und Militär. Natürlich kann man Gottesdienste auch zuhause feiern und Predigten über das Fernsehen, Radio oder Podcast übertragen.

In Kenia gibt es nur eine Empfehlung der Regierung an die Gemeinden, freiwillig auf Gottesdienste in Kirchen zu verzichten. Das ermöglicht immerhin den Pfarrern, eine eigene vernünftige Entscheidung zu treffen. Und tatsächlich wollen wohl viele Gemeinden auf die Ostergottesdienste in Kirchen verzichten.

Tja, drücken wir es mal so aus: Dort hat die Regierung verstanden, worum es geht.

In Kenia gab es übrigens das Problem mit der Kollekte. Davon lebt dort die Kirche. In Kenia wie auch in Tansania gibt es keine Kirchensteuern. Die Entscheidung, auf große Gottesdienste vorübergehend zu verzichten, soll vielen Verantwortlichen leichter gefallen sein, nachdem man auf den Gedanken gekommen war, die Abgabe der Kollekte per Handyüberweisung zu ermöglichen.

Dann wird vermutlich weniger gesammelt, aber dennoch ein interessanter Gedanke! Tatsächlich sind auch in Tansania alle Ebenen von der Gemeinde über die Diözese bis zur ELCT von den Kollekten finanziell abhängig. Bankgeschäfte per Handy sind in Ostafrika gängige Praxis.

Der tansanische Staatspräsident John Magufuli hat vor zwei Wochen in einer katholischen Kirche in Dodoma zum Besuch von Gottesdiensten aufgerufen. Er sagte: "Der Coronavirus kann im eucharistischen Körper Christi nicht überleben. Es wird sofort verbrannt". Daher wäre die Kirche ein geschützter Ort. Was hältst Du davon?

Das ist eine ganz gefährliche Ignoranz. Der Mann ist Chemiker von Beruf und müsste es eigentlich besser wissen. Ich bin eine überzeugte und praktizierende Christin. Beten hilft jetzt auch zuhause im Wohnzimmer.

Doch nicht nur der Präsident denkt so. In der katholischen Diözese von Bukoba erhofft man sich in der Kirche die "wahre Heilung" von Corona. Ein Pater sagte: "Man muss das Virus abseits der Wissenschaft bekämpfen." Gleichzeitig kündigte er für Ostern Anti-Corona-Gottesdienste an.



Das liegt ganz auf der Linie des Präsidenten. Ich weiß nicht: Ist er hyperfromm? Sind das nur katholische Lippenbekenntnisse? Es klingt für die Tansanier jedenfalls sehr fromm, wie Magufuli mit der Religion umgeht. Die Tansanier sind hochemotionale Menschen. Denen kann man nicht rein rational mit der Gefährlichkeit des Virus kommen. Diese Menschen spricht der Präsident sehr emotional an und hat damit offensichtlich Erfolg.

Wie könnte die VEM-Leitung direkt auf die ELCT-Leitung einwirken, von der Gefährlichkeit ihres Handelns abzulassen?

Wir können nur versuchen zu überzeugen. Die Zeiten sind vorbei, wo wir Christen in Afrika Vorschriften gemacht haben. Wir sollten dabei auch nicht unsere eigene Vergangenheit vergessen, das ist nämlich alles sehr ambivalent. Ich bin eine gut ausgebildete, emanzipierte Frau. Dass Frauen so sein können, hat auch bei uns immerhin über 500 Jahre gedauert.

Na ja, die Massai praktizieren die brutale Beschneidung der Frau. Und trotzdem akzeptieren wir das nicht.

Das ist in der Tat nicht akzeptabel. Nicht bei den Massai und auch nicht bei anderen ethnische Völkern, wo diese Körperverletzung ebenfalls praktiziert wird. Natürlich müssen wir alles tun, um unsere Freunde in Tansania auf den Verzicht von großen Versammlungen und Gottesdiensten zu überzeugen. Ihr Handeln ist lebensgefährlich, und mit einem gesunden Menschenverstand muss man das ablehnen. Wir sollten das aber nicht überheblich tun. Die große dramatische Verbreitung von Corona in Italien und Spanien hat schließlich auch etwas mit der dortigen Kultur zu tun, mit der italienischen oder spanischen anderen Art zu leben.

"Jeder tansanische Christ hat Zugang zu einem Radio"

Als Mitglied einer modernen deutschen evangelischen Kirche hat man es schon seit längerer Zeit nicht einfach mit der Partnerkirche in Tansania: Die langjährige Ablehnung der AIDS-Aufklärung, die offizielle Kampagne gegen Homosexualität, die strikte Abwehr der Bischofsweihe von Frauen und jetzt auch noch der Aufruf zur Versammlung in Gottesdiensten. Wie kann man das ertragen?

Ganz ehrlich? Das war tatsächlich oft zum Verzweifeln.

Wenn Du zu Ostern in Lushoto wohnen und das Läuten der Glocken zum Gottesdienst hören würdest, was würdest Du tun?

Ganz einfach zuhause bleiben. Und ich würde versuchen, alle anderen zu überzeugen, dasselbe zu tun. Ich würde mir zuhause den Gottesdienst im ELCT-Radiosender "Sauti ya Injili" (Die Stimme des Evangeliums) anhören. Den gibt es nämlich schon länger und jeder tansanische Christ hat Zugang zu einem Radio. Ich würde hoffen, dass der Spuk möglichst schnell vorbei ist, und dass wir uns bald alle wieder in der Kathedrale versammeln können!

Regine Buschmann, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute!

Zur Person: Regine Buschmann ist Diakonin und Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. Für Bethel ist sie auch Beauftragte für Mission und Ökumene. Regine Buschmann war von 2008 bis 2016 Moderatorin der Vereinten Evangelischen Mission. Bis heute gehört sie dem Geschäftsführenden Ausschuss der Region Deutschland der VEM an.

Mit freundlicher Abdruckgenehmigung von Tansania News. Anmerkungen der VEM-Online-Redaktion:

- *1) Unter den Mitarbeitenden der VEM in Tansania gehört eine Person zu der benannten Risikogruppe: Pfarrerin Almut Birkenstock-Koll arbeitet derzeit als VEM-Mitarbeitende in Dar-es-Salaam, Tansania.
- *2) Die VEM hat aus eigenen Ressourcen 1 Million Euro zur Verfügung gestellt und bittet angesichts der dramatischen Entwicklung um weitere Spenden bzw. ihre Mitglieder um eine Zustiftung.



Vereint im Singen

"Amazing Grace", gesungen von 13 Musikern aus Afrika, Asien und Deutschland



Collage: Jörg Spitzer (VEM)

In Zeiten der physischen Trennung, die als Schutzmaßnahme gegen die Verbreitung des Coronavirus notwendig geworden ist, trugen 13 Musikerinnen und Musiker aus afrikanischen, asiatischen und deutschen VEM-Mitgliedskirchen zur Produktion von "Amazing Grace" bei – eine der wohl beliebtesten christlichen Hymne der letzten zwei Jahrhunderte.

John Newton, ein englischer Dichter und anglikanischer Pastor, schrieb das Lied mit der Botschaft, dass Vergebung und Erlösung unabhängig von den begangenen Sünden möglich sind und dass die Seele durch die Barmherzigkeit Gottes aus der Verzweiflung erlöst werden kann. Die gefühlvoll vorgetragenen Musikbeiträge lassen den Hörer und die Hörerin nachempfinden, was es heißt, ein Teil der VEM-Familie zu sein, die an Karfreitag und Ostern 2020 im Singen und Anbeten vereint ist. Auch wenn sich unser Alltag erheblich verändert hat, wird der Herr gestern, heute und morgen derselbe sein und uns mit seiner Barmherzigkeit und seiner erstaunlichen Gnade begleiten. Eine gesegnete Osterzeit!

Jörg Spitzer (Referent für Programmarbeit)

Das Musikvideo ist hier auf der Startseite der VFM-Website und unter YouTube abrufbar.



1 Million Euro der VEM für Corona-Hilfspaket

Solidaritätsaktion in der Karwoche gestartet



(Foto & Grafik: VEM)"

Die Vereinte Evangelische Mission stellt ab heute einen Hilfsfonds in Höhe von 1 Million Euro zur Verfügung, um ihre Mitglieder in Afrika, Asien und Deutschland in ihrem Kampf gegen das Virus COVID-19 zu unterstützen.

"Zur Finanzierung dieses enormen Betrags lösen wir Reserven auf, die wir für derartige Katastrophenfälle nutzen können. Millionen Menschen in Afrika und Asien sind derzeit ohne tägliche Grundversorgung, weil sie wegen der Ausgangssperren keine Arbeit mehr haben," so Volker Martin Dally, Generalsekretär der VEM.

Die VEM setzt dabei auf die Solidarität ihrer Gemeinschaft und ruft deshalb Kirchen, Kirchenkreise, Gemeinden sowie Partnerschaften dazu auf, sich an dem Nothilfekorb finanziell zu beteiligen, um ein effektives Hilfspaket zur Eindämmung des Virus zu schnüren. Ebenso willkommen sind Spenden von Unternehmen und Einzelpersonen.

Umfangreicher Maßnahmenkatalog beschlossen

Die Mittel werden für folgende Aktionen verwendet:

- Unterstützung der Armen und Schwächsten durch die Verteilung von Nahrungsmitteln, Hygieneprodukten und den Zugang zu sauberem Wasser
- Aufklärungskampagnen zur Sensibilisierung der Bevölkerung, unter anderem durch Radio- und TV-Spots
- Schulung und Ausstattung der Kirchen zur Durchführung von Online-Gottesdiensten
- Unterstützung medizinischer Einrichtungen der Kirchen
- Durchführung diagnostischer Tests in den Behandlungszentren zur Eindämmung der weiteren Verbreitung des Coronavirus
- Unterstützung zum Kauf und zur Herstellung medizinischer Hygieneartikel wie Masken, Desinfektionsmittel und Seifen.

Über das VEM-Netzwerk werden Informationen über die aktuelle Lage in den Gemeinden vor Ort zeitnah verbreitet. Seit dem Ausbruch der Pandemie werden Gebetsanliegen über die Sozialen Medien täglich ausgetauscht. Die Informationen sind der Öffentlichkeit über den Website-Link www.vemission.org/united-against-corona zugänglich.

Die VEM-Zentrale in Wuppertal hat einen Corona-Arbeitsstab eingerichtet, der die Nothilfe innerhalb der VEM-Gemeinschaft koordiniert und der über corona@vemission.org erreichbar ist.

Martina Pauly (Leiterin Kommunikation & Medien)



"Gott vergißt kein Leid..."

Veranstaltungen zum 26. Gedenken an den Völkermord in Ruanda



Kranzniederlegung am Genocide Memorial in Kigali, Ruanda, um den Opfern des Völkermords zu gedenken; Foto: Sabine Schneider / VEM

"Gott vergißt kein Leid, nicht einmal verborgenes Leid." Mit diesen Worten aus Psalm 55 teilte Sylvia Bukowski am 6. April eine bewegende Andacht mit vielen Ruandern. Die Pfarrerin im Ruhestand der Evangelischen Kirche im Rheinland kennt Ruanda sehr gut. Sie hat in der Vergangenheit als Dozentin viele Vorträge an der Protestantischen Universität von Ruanda gehalten. Die Vereinte Evangelische Mission (VEM) denkt in diesen Tagen an die ruandische Gemeinschaft in ihren Gedanken und Gebeten. Am 7. April beginnt eine dreimonatige Gedenkfeier.

Aufgrund des Coronavirus gibt es in Ruanda – wie in vielen anderen Ländern auch – ein striktes Verbot von Treffen. Es wird keine tröstlichen Umarmungen mit Freunden geben, keine Familientreffen, bei denen sich die Menschen gegenseitig stärken können. Viele werden in diesem Jahr besonders stark ihren Erinnerungen ausgesetzt sein. Sylvia Bukowski erinnert die VEM-Freunde: "Es ist daher wichtig, dass wir nicht vergessen, unseren ruandischen Freunden aus purer Sorge um die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu zeigen: Auch in diesem Jahr sind wir in Erinnerung und Gebet mit ihnen verbunden."

Die VEM und deutsche kirchliche Partnerschaftsgruppen unterstützen die Presbyterianische und vier Diözesen der Anglikanischen Kirche in Ruanda beim Wiederaufbau des Landes durch Nothilfe, Ausbildung von kirchlichen Mitarbeitern im In- und Ausland und Leitern der Jugendund Frauenarbeit, Durchführung von Agrar- und Umweltprojekten, den Schutz der Menschenrechte und Verbesserung der Gesundheitsprogramme. Die VEM hat zurzeit drei Mitarbeiter in Ruanda und begleitet regelmäßig Kurzzeiteinsätze im Land. Mehrere von den Kirchen ausgewählte kommunale Sozial- und Entwicklungsprojekte werden ebenfalls von der VEM unterstützt.

Von April bis Juli wird in jedem Jahr 100 Tage lang an die Opfer des Völkermords gedacht. Viele Ruander und ihre Freunde weltweit haben den Horror selbst erlebt. Und 26 Jahre später leiden die Menschen immer noch an den tiefen Wunden und Erinnerungen. Es fließen immer noch viele Tränen.

Die Nationale Kommission gegen den Völkermord (CNLG) hat den wöchentlichen Gedenkplan veröffentlicht. Da die Fälle von Corona-Infektionen täglich zunehmen, wird der 26. Jahrestag anders organisiert. In der herausfordernden Zeit der strengen Einhaltung der Regeln zur Bekämpfung des Coronavirus werden sich die ruandische Gemeinschaft und Freunde weltweit zusammenschließen, um die 26. Gedenkzeremonie durchzuführen. Große Versamm-



lungen werden nicht wie üblich möglich sein, aber während des wöchentlichen Programms sind jeden Tag Höhepunkte geplant, die in der New Times vom 29. März 2020 veröffentlicht wurden. Laut Dr. Jean-Damascène Bizimana, dem Generalsekretär der CNLG, sieht der Kwibuka-26-Wochenplan "Remembering26" Folgendes vor:

- **7. April:** An der Kigali-Gedenkstätte werden die Menschen den dort begrabenen Toten Tribut zollen. Es wird die Flamme der Hoffnung entzündet, eine Schweigeminute wird eingehalten, gefolgt von einer allgemeinen Ansprache des Ehrengastes, höchstwahrscheinlich Präsident Paul Kagame.
- **8. April:** Laut Statistik sind 70 Prozent der Bevölkerung Ruandas Jugendliche. Schwerpunkt des Tages wird der Austausch über die Rolle der Jugend bei der Bekämpfung der Ideologie der Völkermordleugnung sein.
- **9. April:** Hauptaugenmerk wird auf die Reise der Überlebenden gelegt. Der Dachverband der Überlebenden-Organisationen, IBUKA, wird das Gespräch mit den Organisationen aus verschiedenen Teilen der Welt moderieren.
- **10. April:** Tiefer Einblick in die Rolle der Medien bei der Bekämpfung des Völkermords. Die meisten Medienhäuser wie Radio Television Libre des Milles Collines (RTLM) und die Zeitschrift Kangura trugen zur Völkermordideologie bei. Es wird eine Analyse der Auswertungen auf die heutigen Medien geben und wie sie zur Einheit und Versöhnung der ruandischen Bürger beitragen können.

- **11. April:** Die Rolle der Weltgemeinschaft bei "Nie-Wieder"-Kampagnen. Es gibt mehrere internationale Gremien und Regierungen, denen vorgeworfen wird, sie hätten dazu beigetragen oder nicht den Willen dazu gehabt, den Völkermord an den Tutsi von 1994 zu stoppen. Dieser Tag konzentriert sich auf die veröffentlichten Berichte über ihre Rolle und die Informationen, die diesen Gremien und Regierungen aus Ruanda vorlagen.
- **12. April:** 2018 veröffentlichte das Gesundheitsministerium gemeinsam mit dem CNLG eine Studie, die besagt, dass 30 Prozent der Überlebenden immer noch an Traumata infolge des Genozids von 1994 an den Tutsi leiden. An diesem Tag wird sich die Diskussion mit der Trauma-Bewältigung befassen.
- **13. April:** Am Stichtag der offziellen Gedenkfeier werden nur wenige Beamte an einer Gedenkfeier für die Politiker teilnehmen, die während des Völkermords getötet wurden. Diese Veranstaltung wird in Rebero stattfinden, wo etwa 14.000 Völkermordopfer begraben sind.

Am Ende der Gedenkwoche werden die Teilnehmenden dazu aufgefordert, die Rolle der politischen Parteien mit Blick auf die Förderung der gesellschaftlichen Spaltung kritisch zu hinterfragen. Die Gespräche werden sich auch mit dem neuen politischen System der Einheit befassen und wie dieses dazu genutzt werden kann, um die soziale und wirtschaftliche Entwicklung im Land zu fördern.

Dr. John Wesley Kabango, Leiter der Abteilung Afrika der VEM



So klingt unsere Mission!

Podcast mit Predigten aus ökumenischer Perspektive gestartet

Wir haben einen Predigt-Podcast gestartet, der über diese Website auf unserem Spotify-Account hier abrufbar ist.

Die monatlich eingestellten Predigten stammen von den Mitarbeitenden, den in Deutschland tätigen Pfarrerinnen und Pfarrern aus dem globalen Süden, jungen Erwachsenen, Engagierten aus der Partnerschaftsarbeit sowie den Freundinnen und Freunden der VEM. Die Predigten sind aus ökumenischer Perspektive geschrieben und bringen den Hörerinnen und Hörern eine andere Sichtweise der behandelten Themen nahe.

Hoffnung in Zeiten von Covid-19

"Gerade in Zeiten von Covid-19 versucht die VEM natürlich weiterhin mit Menschen verbunden und in Kontakt zu bleiben. Wir wollen Kirche und Ökumene zu den Menschen nach Hause bringen und dies mit der Hoffnung auf Ostern und der Auferstehungsfreude verbinden. Gerade jetzt sollte die Welt ein Stück zusammenrücken und gemeinsam als weltweite Christenheit füreinander eintreten und miteinander glauben und hoffen," so Sarah Vecera, stellvertretende Leiterin der Region Deutschland und zuständig für den neuen VEM-Podcast. Hören Sie mal rein…

Online-Redaktion



Das Logo unseres Predigt-Podcast. (Grafik: J. Elf)

01.04.2020

Covid-19: Unsere digitale Mission

Zwischenbilanz eines Ausnahmezustands

Seit dem 17. März 2020 herrscht bei der VEM der Ausnahmezustand aufgrund von Covid-19. Im Tagesund später im Stundenrhythmus wurden internationale und nationale Konferenzen der VEM wie die Mitarbeitendenkonferenz in Nord-Sumatra, Seminare wie das Tansania-Länderseminar und Tagungen wie die Ehemaligentagung abgesagt. Ratlosigkeit breitete sich zunächst aus. Alle unsere Planungen sind auf Eis gelegt worden.

Bis zum heutigen Tag sind die Quarantäne-Vorschriften der Landes- und Bundesregierung weiter verschärft worden. Ein Ende der Maßnahmen zum Schutz gegen die Verbreitung der Corona-Pandemie ist in Deutschland nicht absehbar.

Aus der Not eine (digitale) Tugend machen

Nach einigem Brainstorming wurde im Missionshaus schnell klar, dass wir handlungsfähig bleiben müssen und das geht momentan nur digital. "Home Office" heißt auch bei der VEM das Zauberwort. In diesen Tagen bewährt sich die Anschaffung zahlreicher Dienst-Laptops und die Bereitstellung der technischen Möglichkeiten durch die IT-Abteilung, über VPN-Tunnel auf die VEM-



Bild links: Simon Grobe organisiert das Netzwerk Junge Erwachsene der VEM im Home Office. Bild oben: Ute Mruck, Assistentin des Generalsekretärs, organisiert Videokonferenzen mit den in Afrika, Asien und Deutschland wohnenden Mitgliedern der VEM-Leitungsorgane. Bild unten: Smartphone & Co. gewinnen für die weltweite Vernetzung über die sozialen Medien an Bedeutung (Fotos: VEM).

Server sowie auf die dienstlichen E-Mails aus der Ferne zugreifen zu können. Das Telefon liegt sowieso in Reichweite auf dem heimatlichen Schreibtisch. Bis heute arbeitet mehr als die Hälfte der VEM-Belegschaft zu Hause. Wer will, kann dennoch zum Arbeiten ins Missionshaus kommen, allerdings nur unter Einhaltung der strengen Distanzregeln und Hygienevorschriften.

Dennoch sind diese Maßnahmen für uns nicht ausreichend. Als international agierende Organisation sind wir nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch über Kontinente hinweg vernetzt. Unsere beiden Regionalbüros in Dar-es-Salaam und Pematangsiantar und der international zusammengesetzte Rat erfordern eine jederzeit stabile und sichere Kommunikation. Deshalb werden jetzt mehr als zuvor Videokonferenzen mit mehreren Teilnehmenden aus allen drei Regionen beispielsweise über das cloud-basierte Programm Zoom einberufen. Und auch hier hat sich die schon vorhandene Technik und die Erfahrung mit Videokonferenzen im Hause bewährt. Interregionale Sitzungen und internationale Bewerbungsgespräche wurden bereits in der Vergangenheit vielfach über Skype geführt.

Unsere Online-Mission

Am 23. März sollte im Rahmen einer Veranstaltung im Missionshaus die Kirchenjahrkampagne #kirchefeiert gestartet werden. Die Sängerin Judy Bailey war schon gebucht, alle Mitwirkenden waren bereits gebrieft. Aufgrund der zwischenzeitlich gestiegenen Corona-Infektionszahlen wurde jedoch schnell absehbar, dass die Veranstaltung nicht wie geplant in Wuppertal stattfinden konnte. So wurde am Montag, den 16. März beschlossen, die Veranstaltung im Hause abzusagen und den Kampagnen-Launch stattdessen auf die Social-Media-Kanäle zu verlagern – die bevorstehenden Feiertage fallen schließlich nicht wegen Corona aus. Schon am darauffolgenden Tag kamen Judy Bailey und die übrigen Mitwirkenden ins Missionshaus, um die Veranstaltung in einem Konferenzraum aufzuzeichnen. Über Youtube, Facebook, Instagram und die Website www.kirche-feiert.de wurde die Kampagne dann wie geplant am 23. März um 11 Uhr als Video online vorgestellt. Wir erreichten über 4.000 Menschen – mehr als im Missionshaus Platz gefunden hätten.



Idealerweise haben wir auch gleich E-Learning-Material über Karfreitag und Ostern als Handreichung für den Religionsunterricht zum Herunterladen auf die Website gestellt. #kirchefeiert wurde damit als echte digitale Open-Source-Kampagne eröffnet und lebt jetzt im Netz weiter.

Unsere elektronischen Newsletter über Neuigkeiten aus unserer Gemeinschaft und aus dem Netzwerk Junge Erwachsene werden auch wie gewohnt an über tausend Adressen versendet.

Als ebenfalls bewährte Kommunikationsform erweist sich der Prayer Alert, unser internationaler Gebetsaufruf. Er wird bis Ostern von der Evangelisationsabteilung täglich an hunderte Abonnenten verschickt. Hier zeigt sich ein wesentlicher Vorteil der digitalen Kanäle: Sie sind dialogisch. Auf Facebook und per E-Mail erhalten wir aus allen Mitgliedskirchen sehr unterschiedliche Gebetsanliegen, die wir gerne weitergeben, da sie vielen Menschen Trost und Halt bieten.

Eine besondere Bedeutung erhält in dieser Zeit auch unser neu eingerichteter Predigt-Podcast aus der Region Deutschland. Seit wenigen Wochen laden wir monatlich eine neue Predigt aus ökumenischer Perspektive hoch, gehalten werden sie von Kolleginnen und Kollegen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Der Zugang erfolgt über unsere Website www.vemission.org, entweder über die Social-Media-Fahne am rechten Bildrand oder in der Social Media Wall im unteren Bereich der Startseite. Hören Sie mal rein!

Aber auch unsere täglichen Hausandachten haben eine Metamorphose erfahren, die in der VEM-Geschichte sicherlich einzigartig ist. Führten wir unsere Morgenandachten in den ersten Tagen noch im Innenhof mit vorgeschriebener Personendistanz durch, werden die täglichen Mediationen seit einigen Tagen ausschließlich als Mailandacht verschickt. Pünktlich um 9.45 Uhr wird eine Mail mit Tageslosung und Lehrtext, einer kurzen Meditation, den Namen der Geburtstagskinder, einem Fürbittengebet sowie einem Liedtext, gelegentlich mit einem Youtube-Link zum Mitsingen an die Belegschaft versendet; das Vater Unser und der abschließende Segen geben uns Mitarbeitenden die notwendige geistliche Kraft, um die täglichen Aufgaben in diesen schwierigen Zeiten zu bewältigen.

Internationale Netzwerke geben Mut und handfeste Unterstützung

Wenn es darum geht, Informationen über die aktuelle Corona-Lage in den einzelnen Ländern und Mitgliedskirchen zu erfahren, hat sich das Alumni-Netzwerk des Master-Kurses für Diakonie-Management als zuverlässige Informationsquelle erwiesen. Dabei schauen wir mit zunehmender Sorge zu unseren Schwestern und Brüdern in unseren afrikanischen und asiatischen Mitgliedskirchen. Werden die Gesundheitsversorgung in ihrem jeweiligen Land und ihre persönliche Konstitution ausreichen, um sich dem Virus entgegenzustemmen?

Dabei bleibt es nicht nur bei dem gegenseitigen Informationsaustausch, sondern es werden wie im Falle von Schutzmasken für die Rheinische Kirche in Hongkong auch konkrete Maßnahmen zur Unterstützung in Form von Sach- oder Geldspenden aufgebracht. Und so manche deutsche Gemeinde kann von engagierten Christinnen und Christen im indonesischen Nord-Sumatra lernen, wie Gottesdienste über Facebook & Co. digital gefeiert werden.

Von vielen Mitgliedern der VEM erhalten wir regelmäßige Informationen zum derzeitigen Stand ihres Lebens und Arbeitens in der Corona-Zeit, aber nicht von allen. Daher haben wir nun noch einmal gezielt die Kirchen in Asien und Afrika angeschrieben und um weitere Informationen und Ideen gebeten.

Neben den vielen Aspekten der Kommunikation sind auch andere Abteilung vor Herausforderungen gestellt, so zum Beispiel die Kolleginnen und Kollegen unseres Freiwilligenprogramms. Mit viel Mühe, Geduld und Engagement haben sie dafür gesorgt, dass alle Freiwilligen aus Nord-Süd- und fast alle aus der Süd-Nord-Richtung bei ihren Familien in ihren Heimatländern sicher angekommen sind. Das erste Treffen der zurückgekehrten Nord-Süd-Freiwilligen fand bereits im Rahmen eines digitalen Netzwerkcafés statt.

Für sie und uns alle stellt sich täglich die Frage: Wie wird es weitergehen? Die Antwort: Während wir weiterhin an digitalen Lösungen für die Herausforderungen unserer Mission arbeiten, geben wir die Hoffnung auf den medizinischen Fortschritt und das Vertrauen in Jesus Christus, unseren Herrn nicht auf.

Martina Pauly (Leiterin Kommunikation & Medien)



Südliches Afrika: Einheit, Versöhnung & Gerechtigkeit

Das neue Journal ist da!



Titelbild des VEM-Journal 01/2020 (Ulrich Klein/VEM)

Liebe Leserin, lieber Leser,

die erste Ausgabe des VEM-Journals in diesem Jahr ist fast fertig. Das Editorial fehlt noch. Heute schreibe ich es im Homeoffice. Das Corona-Virus, das keine Grenzen und Hautfarbe kennt, hat die Weltgemeinschaft seit ein paar Monaten voll im Griff. Gerade habe ich einen Text meines Kollegen, Dr. John Wesley Kabango, des Leiters der VEM-Afrika-Abteilung, gelesen. Seine Zeilen haben mich tief berührt. Deswegen werde ich sie an dieser Stelle etwas gekürzt abdrucken:

"Die Zeit des Corona-Virus erinnert mich an die schweren Zeiten des Völkermords von 1994 in Ruanda, in denen jeder um sein Leben fürchtete. Wenn wir in Schwierigkeiten sind: "Versprechen wir jemals, dass wir, wenn Gott unser Gebet erhört, etwas tun oder nie wieder etwas tun

werden?' Bei den sich ständig ändernden Corona Virus-Nachrichten sind wir entmutigt, bedrückt und von den vielen Schwierigkeiten überwältigt. Die Reaktionen auf die VEM-Gebetsaufrufe sind eine große Ermutigung dafür, dass die Gläubigen gut gerüstet sind, um den Gefahren des Corona-Virus zu begegnen. Hier sind einige Antworten von VEM-Mitgliedern weltweit: >Gott ist größer als Corona. Er wird die Welt heilen. (Victoria Kisyombe, Tansania) »Wir beten für uns ... für die ganze Welt. (Tia Siahaan, Indonesien). →Ich könnte den ganzen Tag beten. Für meinen trauernden Freund. Für die Kassiererin im Supermarkt, die mir sagte, dass heute nur drei von sechs Kollegen aufgetaucht sind. Für das ältere Paar, das sich streitet, weil es so überlastet ist. Für Politiker und Journalisten. Für alle, die daran arbeiten, die Menschen weiterhin zu bezahlen, technische Lösungen für das Homeoffice bereitzustellen und Lebensmittel für Obdachlose zu sichern. Ich könnte einfach den ganzen Tag beten. Wie ist es mit Ihnen? (Maria Herrmann, Deutschland) Wenn in unserem Leben eine Krise auftritt, ist es leicht, unseren Glauben in Frage zu stellen. Aber Gott verspricht uns, dass er bei allem, was uns auf unserem Weg begegnet, bei uns sein wird. Darum lasst uns auf Gott vertrauen. Er ist unsere Stärke und unsere Zuflucht, eine allgegenwärtige Unterstützung in Schwierigkeiten.« (Psalm 46,1.2.11)

Bleiben Sie gesund und gut behütet!

Brunhild von Local (Redakteurin)



United in Mission in Zeiten der Pandemie

Freundschaft zeigt sich in der Not



Alle VEM-Regionen sind mittlerweile von COVID-19 betroffen. (Foto: VFM)

In der VEM-Gemeinschaft erleben wir derzeit vielfach echte, gelebte Freundschaft. Von den Ländern, in denen VEM-Mitgliedskirchen beheimatet sind, hat das Corona-Virus zuerst die Philippinen und direkt anschließend Deutschland getroffen. Ersten Meldungen über positiv getestete Personen folgten Ausgangssperren. In zahlreichen Mails und Anrufen erreichten uns besorgte Rückmeldungen aus Afrika und Asien. Die Fragen häuften sich, wie es uns ergehe, und ob etwas für uns getan werden könne.

Offen gesagt: eine Situation, die sich aus deutscher Perspektive zunächst etwas ungewohnt anfühlte. Doch es reifte auch die Erkenntnis, dass die Fürsorge und Anteilnahme keine Himmelsrichtungen kennt. Die enorme Gesundheitsgefährdung gilt inzwischen weltweit. Vielerorts löste sie jedoch einen zumindest ebenso gefährlichen Versorgungsnotstand aus, vor dem Europa bis auf Ausnahmen bisher noch weitestgehend verschont blieb.

Die aktuellen Meldungen aus dem Umfeld unserer Mitgliedskirchen etwa in den Philippinen, Sri Lanka, Südafrika und dem Kongo geben Anlass zu großer Besorgnis. Besonders betroffen sind die städtischen Metropolen, in denen Millionen Menschen auf tägliche Versorgung von außen angewiesen sind. Kirchen und Gemeinden vor Ort bemühen sich nach Kräften, angemessen mit der Situation umzugehen. Im Ost-Kongo beispielsweise nähen Frauengruppen Gesichtsmasken. Zunehmend erreichen uns derzeit Anfragen nach personeller Hilfe im medizinischen Sektor.

Alle Verantwortlichen der VEM-Gemeinschaft stehen im ständigen Austausch und entscheiden nun gemeinsam, auf welche Weise die betroffenen Menschen gezielt unterstützt werden können. Dafür werden wir auch wieder auf Spenden angewiesen sein, die teilweise schon bei uns eingehen und die wir sammeln und dann gezielt einsetzen werden. Gleichzeitig dürfen wichtige Projekte, die von der VEM mitgetragen werden, nicht einfach eingestellt werden. Kirchliche Einrichtungen, etwa für Kinder, behinderte oder alte Menschen werden auch weiterhin ungekürzt gefördert. Für viele sind sie das einzige Zuhause!

Erst kürzlich besuchte ich in Dar es Salaam, Tansania, ein Projekt, in dem sich kirchliche Mitarbeiterinnen beispielhaft um allein erziehende jugendliche Mütter kümmern. Dort finden Mütter im Teenager-Alter einen sicheren Ort – für sie der einzige Anlaufpunkt, der ihnen in ihrer schwierigen Lage Schutz und praktische Hilfe bietet.

Liebe Menschen, die der VEM verbunden sind, ohne Spenden wären die anstehenden Aufgaben nicht zu bewältigen. Nach wie vor erfahren wir treue Unterstützung. Dafür danke ich Ihnen auf diesem Wege sehr herzlich. Danke, dass Sie benachteiligten Menschen in Afrika, Asien und Deutschland in dieser schwierigen Zeit zur Seite stehen. Im Sinne von Paulus, der an die Galater schreibt: "Einer trage des anderen Last, so werdet Ihr das Gesetz Christi erfüllen"!

Das erfahren wir in der VEM-Gemeinschaft in diesen Tagen mehr denn je!

Timo Pauler (Geschäftsführer)



Corona: Gottesdienst auf Facebook & Co

Ein Bericht von Ramayanti Simorangkir aus Nord-Sumatra



Christliche und muslimische Jugendliche desinfizieren Kirchen und Moscheen. (Foto: Ramayanti Simorangkir)

Anfang März 2020 gab die indonesische Regierung bekannt, dass zwei Menschen in Indonesien mit Covid-19 infiziert seien, seitdem steigt die Zahl der Infizierten stetig an. Heute, am 24. März informiert uns die Regierung, dass 686 Menschen mit dem Corona-Virus infiziert und 55 Menschen gestorben sind. Die Regierung hat beschlossen, öffentliche Veranstaltungen einzuschränken und Schulen, Universitäten, Regierungsbehörden und Touristenziele als Reaktion auf die Verbreitung des Coronavirus zu schließen.

Sogar der Rat der Kirchen in Indonesien (PGI) weist alle Kirchen an, die Gemeinschaftsgottesdienste in Form von "Heimgottesdiensten" – unser neue Slogan – stattfinden zu lassen. Leider befolgen nicht alle Kirchen dieselben Maßnahmen.

Viele Aktivitäten der Kirchen erfolgen jetzt über die sozialen Medien wie Facebook, Twitter und Youtube. Unsere Umgangsformen haben sich auch verändert: Wir geben uns nicht mehr die Hand, waschen uns mehr als sonst die Hände und schauen uns den Gottesdienst im Livestream an. Es geht sogar so weit, dass wir unser Desinfektionsmittel selbst herstellen, weil dieses Mittel jetzt sehr teuer geworden ist. Die Mitarbeiter aus der Zentrale der HKI-Kirche versprühen zusammen mit der muslimischen Jugend Desinfektionsmittel, sie desinfizieren Kirchen, Moscheen, Büros, Waisenhäuser und andere Einrichtungen.

Gottesdienste im Livestream

Heute möchte ich über unseren Dienst für die Sonntagsschulkinder berichten. Ja, in dieser Ausnahmesituation sind wir uns alle darüber einig, dass der Dienst an den Kindern Gottes zu unseren wichtigsten Aufgaben gehört. Da die HKI-Synode beschlossen hat, die Sonntagsschule in ihren Kirchen zu schließen und nach Hause zu verlegen, bitten wir die Eltern, die dafür zur Verfügung gestellte Liturgie zu verwenden. Aber einige Kinder haben uns mitgeteilt, wie sehr sie ihre Freunde aus der Sonntagsschule vermissen. Deshalb sind wir am vergangenen Sonntag auf die Bitten der Kinder eingegangen und haben ein Livestreaming für die Sonntagsschule organisiert, damit alle miteinander in Verbindung bleiben können. Die Sonntagsschullehrerinnen und -lehrer haben den Livestreaming-Gottesdienst über Facebook geleitet, da wir wissen, dass die Mehrheit der Menschen über Facebook kommuniziert. Wir haben auch eine Whats-App-Gruppe speziell für die Eltern eingerichtet. Mit Hilfe von WhatsApp können wir Informationen untereinander austauschen und darüber diskutieren, wie wir den Kindergottesdienst organisieren; daraus ist die Idee des Livestreaming-Gottesdienstes entstanden. Halleluja! Wir erfahren viel Unterstützung von den Eltern, sie geben Anregungen und Informationen darüber, wie die Bedürfnisse der Kinder erfüllt werden können. Die WhatsApp-Gruppe hilft uns auch, unseren Kampf gegen das Virus und unsere aktuelle Lage miteinander zu teilen, und im Live-Streaming können wir all diese Bemühungen in unsere Gebete einbringen. Diese Informationen helfen uns, miteinander in Kontakt zu bleiben und gemeinsam zu beten. Aus den Gesprächen wissen wir, dass die Kinder und die Eltern diese Gottesdienste sehr gerne mit verfolgen, einige versenden noch während des Gottesdienstes Fotos davon.

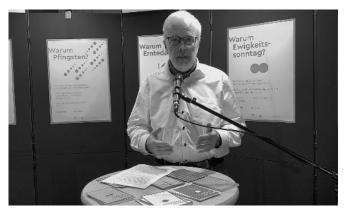
Im Livestreaming-Gottesdienst informieren wir auch, wie wir als Kinder Gottes mit dieser Situation umgehen müssen. Auf diese Weise ist es für alle nachvollziehbar, warum wir das Livestreaming nutzen und wie die Technologie uns dabei hilft, uns im Gottesdienst miteinander zu verbinden. Wir wollen außerdem das Bewusstsein der Kinder dafür schärfen, wie man sich schützen und die Hoffnung auf Gott bewahren kann. Es gibt keine Situation, die uns davon abhalten kann, unseren Gott zu preisen.

Aus Nord-Sumatra: Pastorin Ramayanti Simorangkir (Absolventin des MA-Kurses Diaconic Management)



"Karfreitag fällt nicht aus!"

Online-Poster zu kirchlichen Festen vorgestellt



(Foto & Grafik: VEM)

Online-Poster zu acht kirchlichen Festen kann man ab heute bei der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) herunterladen. Auf der Website www.kirche-feiert.de und unter dem Hashtag #kirchefeiert gibt es in knalligen Farben Antwort auf die Fragen "Warum Karfreitag?", "Warum Ostern?". Erläutert werden die biblischen Hintergründe der christlichen Feste Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Erntedankfest, Ewigkeitssonntag, Advent und Weihnachten.

Angesichts der aktuellen Vorkehrungen zur Eingrenzung der Covid-19-Pandemie wurde #kirchefeiert heute ausschließlich online gestartet. Seit 11 Uhr ist ein vorab produziertes Einführungsvideo mit Informationen und Musik auf dem Youtube-Kanal "United Evangelical Mission" und dem Facebook-Account "@VEMission" der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) zu sehen. Entwickelt und produziert wurde #kirchefeiert von der VEM in Kooperation mit der Evangelischen Kirche im Rheinland

und dem Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen. Für alle Motive gibt es online auch kostenfreie Druckvorlagen für Poster und Postkarten.

Material wird Gemeinden und Lehrern zur Verfügung gestellt

Multiplikatoren der Kampagne sind vordringlich Gemeinden sowie Lehrerinnen und Lehrer. Ihnen wird neben den Postern und Postkarten Bildungsmaterial in Form von Unterrichtsmaterialien, Predigthilfen und Bibelarbeiten in Alltagssprache für die Jugendarbeit und den Religionsunterricht auf der Website zum Herunterladen zur Verfügung gestellt. Videostatements von Christinnen und Christen aus Afrika und Asien illustrieren die weltweite Bedeutung der christlichen Feste. Die Kampagne #kirchefeiert ist ein Open-Source-Projekt und soll über dieses Jahr hinaus laufen. Weitere Materialien werden im Laufe des Jahres kontinuierlich auf die Website gestellt.

Soziale Netzwerke ermöglichen das Feiern christlicher Feste in der Quarantäne

Unter #kirchefeiert können Anwendungsbeispiele in Form von Videos, Fotos, Stories und Texten zu den jeweiligen Festtagen geteilt werden. Gerade in der aktuellen Quarantäne-Situation sollen die kirchlichen Feste nicht ausfallen, sondern Menschen ermutigen und trösten.

Pfarrerin Dr. Claudia Währisch-Oblau (Leiterin der Abteilung Evangelisation)



Arbeiten in Zeiten der Pandemie...

...oder wie sich der Arbeitsalltag bei der VEM verändert hat.



(Foto & Grafik: VEM)

Wie für alle, ist die Corona-Pandemie auch über uns wie ein Donnerschlag gekommen und hat das Arbeiten für die Gemeinschaft der VEM schlagartig verändert. Teil einer besonderen Arbeitsgemeinschaft zu sein, ist dabei ein integraler Bestandteil unserer täglichen Arbeit für die VEM. Das wird uns oft gespiegelt, wenn Menschen uns in unseren Büros in Asien, Afrika oder Deutschland besuchen. Täglich treffen wir uns zu Hausandachten, die von den Kolleg*innen vorbereitet werden, beim gemeinsamen Kaffee tauscht man sich über Dienstliches aber auch Privates aus.

Abstand ist Ausdruck von Fürsorge

In diesen Zeiten kann genau das, was so wichtig für uns ist, nicht mehr stattfinden. Wie die deutsche Kanzlerin Dr. Merkel gesagt hat: "Im Moment ist nur Abstand Ausdruck von Fürsorge". Auf den ersten Blick wirkt es fast so, als wenn genau diese Aussage dem Evangelium total entgegenstehen würde, denn Jesus hat ja beispielsweise in Mt. 18,20 gesagt: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen".

Dennoch wird schnell klar in dieser Krise, dass unsere Verantwortung nur die sein kann, dem Rat der Experten zu folgen und unseren Teil dazu beizutragen, dass die Ausbreitung von COVID-19 so langsam wie möglich geschieht. Deshalb haben wir einen Großteil unserer Bildungsprogramme und Begegnungen, die für das Jahr 2020 geplant waren, es sind übrigens insgesamt 81, abgesagt. Wir haben in allen vier Büros einen Großteil der Belegschaft ins Home-Office geschickt und die Öffnungszeiten in Wuppertal so verändert, dass außerhalb der eigentlichen Rahmenarbeitszeit gearbeitet werden kann, um soziale Begegnungen unter den Kolleg*innen soweit wie möglich zu minimieren.

Aktuell sind das insgesamt 57 Menschen, die im Home-Office arbeiten. Alle sind mit unseren Servern verbunden und können von zuhause auf alle Dokumente und Programme zugreifen, alle anderen haben zumindest Zugriff auf ihre E-Mails. Im Missionshaus in Wuppertal sind zudem extra Systeme für Video- und Telefonkonferenzen installiert worden, um den Kontakt zu den vielen Menschen, mit denen wir tagtäglich arbeiten, leichter halten zu können. Ein klein wenig stolz sind wir schon, dass wir auch in diesen schwierigen Zeiten arbeitsfähig bleiben können und die IT der VEM dies so flüssig hinbekommen hat. Stolz bin ich auch auf die Kolleg*innen, die diese neue Lage als Herausforderung angenommen haben und nach wie vor ihr Bestes für die Gemeinschaft der VEM tun.

Übrigens: An der Andacht in Wuppertal halten wir aber dennoch im Moment fest, die feiern wir draußen, mit denen, die doch ins Büro gekommen sind und mit ausreichend Abstand. Bei den anderen sind wir überzeugt, dass Jesus dann mitten unter uns ist, wenn wir über die Sever, Telefonanlagen oder Videokonferenzsysteme miteinander verbunden sind.

Timo Pauler (Geschäftsführer)



"Coronavirus wäre für Tansania eine Riesenkatastrophe!"

Regine Buschmann im Interview (Teil 1)



Diakonin Regine Buschmann beim Gottesdienst in der Kimara-Gemeinde in Dar-es-Salaam, Tansania. (Foto: Reinhard Elbracht)

Tansania ist derzeit offensichtlich noch frei vom Coronavirus. Es gibt in Afrika aber berits die ersten Coronafälle, heute wurde z.B. die erste Erkrankung in Kenia bekannt. Meist wird der Virus von ausländischen Besuchern eingeschleppt. Was würde die Verbreitung des Coronoavirus in Tansania bedeuten?

Regine Buschmann: Es wäre eine Riesenkatastrophe! Tansania ist darauf mit seinem Gesundheitssystem überhaupt nicht vorbereitet, und das Immunsystem der meisten Tansanier ist bereits durch Krankheiten wie Malaria oder AIDS geschwächt. Zudem verfügt das Land nicht über eine gesunde Ernährungslage. Die Menschen sind dort viel anfälliger für Erkankungen als wir. Es kommt hinzu, dass es weder flächendeckende Testmöglichkeiten gibt noch ausreichende Möglichkeiten zur Isolierung oder zur Intensivpflege. Mir wird ehrlich gesagt ganz schlecht, wenn sich die Situation in China jetzt noch einmal in Afrika wiederholen sollte.

Immerhin hat China recht schnell rigide Maßnahmen getroffen und ganze Regionen abgeriegelt.

Ja, China hat ein sehr totalitäres Regime. Der tansanische Staatspräsident John Magufuli, der auch totalitär regiert, wäre vermutlich in der Lage, Regionen kommunikativ abzuriegeln, aber es ist sehr fraglich, ob er dies dann auch praktisch durchsetzen könnte und ob sich vor allem die Tansanier daran halten würden. Insofern wäre die Situation in Tansania schon schwieriger als in China.

Und es gibt ja auch gar nicht die Möglichkeiten zur Quarantäne.

Das stimmt. So etwas wäre in der tansansichen Kultur überhaupt nicht denkbar. Das fängt schon in den Krankenhäusern an, wo es bekanntlich keine Versorgung der Patienten mit Essen gibt und wo die Familien auf das Krankenhausgelände kommen, um ihren Angehörigen Nahrung zu bringen. Und eine private häusliche Quarantäne ist angesichts des Wohnens von Großfamilen in Gemeinschaftsräumen auch nur sehr bedingt möglich.

Keine Reisen nach Tansania

Sind angesichts dieser Situation Reisen von Tansania-Freunden nach Tansania, beispielsweise in Zusammenhang mit der Durchführung von Partnerschaftsprojekten, zu vertreten?

Nein! Bei geschätzen 99% aller Partnerschaftprojekten geht es in der Durchführung nicht unmittelbar um die Frage von Leben und Tod. Diese Projekte kann man also verschieben. Bei einer Reise nach Tansania geht es nicht primär um die eigene Gefährdung, sondern um die Gefährdung der tansanischen Kontakpersonen und ihrer Angehörigen. Der deutsche Reisende kann doch ohne eigenes Wissen bereits infiziert sein oder bemerkt nur einen milden Verlauf der Krankheit. Die Gefahr einer Ansteckung ist riesig – das können weder der Reisende noch die Organisation, die er vertritt, verantworten.

Was wären aus Ihrer Sicht Ausnahmen?

Ausnahmen kann es nur im medizinischen Bereich geben: Zum Beispiel der Aufbau einer Intensivstation oder die Begleitung eines Transports intensivmedizinischer Geräte mit anschließendem Schulungsprogramm für das zuständige Krankenhauspersonal. Ich selbst habe übrigens zwei Reisen abgesagt.

Wie verhält sich die VEM zu dieser Frage?

Die VEM hat hierzu eine klare Haltung: Sie hat am vergangenen Dienstag beschlossen, alle Dienstreisen von und nach Afrika einzustellen. Eine Ausnahmegenehmigung müsste schon wirklich zwingend notwendig sein. Wir werden auch unsere internationale Ratssitzung Anfang April erstmals als Videokonferenz durchführen. Positiver Nebeneffekt: Die VEM entwickelt sich im Bereich



der neuen Medien weiter und das Ganze ist dann auch noch deutlich ökologischer.

Gibt es eine Absprache mit anderen Missionsgesellschaften?

Das ist mir nicht bekannt. Aber alle Mitglieder der VEM in Deutschland haben unserer Linie zugestimmt und eigene rigide Regeln erlassen: Sechs deutsche evangelische Landeskirchen und Bethel. Bethel hat übrigens vorübergehend sämtliche Dienstreisen seiner Mitarbeiter untersagt, alle Veranstaltungen abgesagt und die Betreuung von Gästen eingestellt.

Was empfehlen Sie deutschen Touristen, die derzeit einen Besuch in Tansania planen oder bereits gebucht haben?

Absagen und zu Hause bleiben! Niemand weiß, was er sich vorher hier in Deutschland eingefangen hat. Ein Reisender sollte sich vor Augen halten, dass Menschen in Entwicklungsländern ganz anders als wir auf die Viren reagieren: schnell und sehr heftig!

Sechs Nachbarländer Tansanias haben inzwischen eine 14-tägigge Quarantäne für deutsche Besucher beschlossen. Fänden Sie eine solche mögliche Maßnahme auch durch die tansanische Regierung verständlich?

Das würde ich auf alle Fälle verstehen! Es wäre ein Schritt in die richtige Richtung.

Ist Ihnen bekannt, ob das Robert-Koch-Institut oder andere medizinische Einrichtungen Tansania helfen werden, die mögliche Krise zu bewältigen?

Es wären wohl eher die WHO oder die UN gefragt, die vor Ort in Tansania vertreten sind. Die Frage ist, wie Tansania das Problem bewältigen kann: Was ist auf dem Weltmarkt überhaupt noch zu kriegen? Wir bekamen zum Beispiel eine Anfrage unserer Partnerkirche aus

Honkong, ob wir ihnen Gesichtsmasken schicken können. Dabei werden die Masken doch nebenan in China hergestellt. Das ist nachvollziehbar, jedem Land ist das Hemd näher als die Jacke.

Sie haben viele persönliche Kontakte in Tansania und stehen in Bethel im Krisenmodus. In welcher Stimmung befinden Sie sich gegenwärtig?

Ja – persönlich habe ich jedenfalls keine Angst. Ich verhalte mich aber vorsichtig und kann die Maßnahmen in Bethel sehr gut verstehen, wonach zum Beispiel Besucher nicht mehr in den Pflegebereich gelassen werden. Aus Tansania habe ich bislang noch nicht viel gehört.

Gibt es bei der VEM einen Notfallplan zur Unterstützung der tansanischen Partnerkirche?

Natürlich würden wir die ELCT unterstützen. Zumal sie im Krankenhausbereich viel unterwegs ist. Aber Geld alleine hilft in diesem Fall nicht. Wie ich bereits sagte: Das notwendige Material steht auf dem Weltmakrt nicht zur Verfügung und Ärzte werden dringend auch in Deutschland gebraucht. Wir denken in Bethel darüber nach, ob Verwaltungsmitarbeiter für erkrankte oder ausgefallende Pflegekräfte einspringen müssen.

Regine Buschmann, vielen Dank für das Interview!

Das Gespräch führte Rudolf Blauth telefonisch am 13.3.2020, es wurde veröffentlicht von Tansania News, Ausgabe 2/2020. Zur Person: Regine Buschmann ist Diakonin und Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. Für Bethel ist sie auch Beauftragte für Mission und Ökumene. Regine Buschmann hat langjährige Beziehungen zur VEM. Von 2008 bis 2016 war sie Moderatorin der Vereinten Evangelischen Mission. Bis heute gehört sie dem Geschäftsführenden Ausschuss der Region Deutschland der VEM an.



Umstellung auf Biobaumwolle

VEM-Programm unterstützt tansanische Bauern beim Anbau von Biobaumwolle



Bild: Bauern begutachten die Pflanzen. (Foto: Dietrich Weinbrenner/VEM)

Im Rahmen der letztjährigen Menschenrechtsaktion "Womit sollen wir uns kleiden" hat die VEM ein Programm angestoßen, das tansanische Bauern bei der Umstellung auf Biobaumwolle unterstützt. Dietrich Weinbrenner, Beauftragter für nachhaltige Textilien, besuchte im März 2020 die Region Busega in der Nordwest-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias (ELCT), in der das Programm durchgeführt wird.

Einhundert Bauern auf einer Gesamtfläche von 100 Hektar sind an dem Programm beteiligt. In Workshops wurden ihnen die Grundlagen des ökologischen Baumwolleanbaus vermittelt. Die Mittel zur Schädlingsbekämpfung können sie selbst aus Pflanzen herstellen, die in ihrer Umgebung wachsen. Eine besondere Rolle spielen dabei

Sonnenblumen, die die Bauern entlang der Felder anpflanzen. Eine bestimmte Mottenart, die die Baumwollpflanzen bedroht, wird von der gelben Farbe der Sonnenblumen angezogen und damit von den Baumwollpflanzen ferngehalten. Auf diese Weise sparen die Bauern die Kosten für die bisher versprühten Pestizide ein und kommen überdies nicht mehr mit den giftigen Pflanzenschutzmitteln in Berührung. Für ein zusätzliches Einkommen sorgt zudem der Verkauf des gewonnenen Sonnenblumenöls.

Die örtliche Firma BioRe, die seit vielen Jahren in der Region Biobaumwolle anbaut, wurde als Kooperationspartner gewonnen. Sie stellt das Know-how sowie das nötige Saatgut zur Verfügung. Ein weiterer Kooperationspartner ist die örtliche Firma Bio-Sustain, die die gesamte Ernte aus dem VEM-Programm aufkauft. Auf diese Weise sind die Bauern finanziell abgesichert.

Sowohl die Nordwest-Diözese der ELCT als auch die Bezirksregierung der Region unterstützen das Programm ausdrücklich. Die tansanische Regierung will den Anbau von Biobaumwolle ebenfalls landesweit verstärken und auch weitere Produktionsphasen der Textilindustrie und damit Teile der Wertschöpfungskette im Land ansiedeln. Überlegungen, dieses Programm auf weitere Regionen auszudehnen, werden deshalb bereits angestellt.

Online-Redaktion

Personalnachrichten



Andreas Janelt (Foto: M. Pauly/VEM).

15.04.2020

Facility Manager in den Ruhestand verabschiedet

VEM verabschiedet Andreas Janelt

Andreas Janelt, seit über 17 Jahren Facility Manager im Wuppertaler Missionshaus, wurde an seinem gestrigen letzten Arbeitstag in den Ruhestand verabschiedet. Wir wünschen Herrn Janelt alles Gute und viel Gesundheit für seinen neuen Lebensabschnitt.



Vereinte Evangelische Mission

Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen

Rudolfstraße 137 · 42285 Wuppertal



Die Corona-Krise trifft in Asien und Afrika ganz besonders die Ärmsten der Armen



Unser Spendenkonto: Vereinte Evangelische Mission IBAN: DE45 3506 0190 0009 0909 08 Verwendungszweck: Corona-Hilfe Das Corona-Virus hält die Welt fest im Griff. Während die Infektionszahlen in Europa stabil sind, steigt die Zahl der Kranken in Asien und Afrika kontinuierlich. Die Ausgangssperren in vielen Ländern treffen ganz besonders die ärmste Bevölkerung. Ein Großteil der Menschen arbeitet als Tagelöhner in der Landwirtschaft, im Verkauf oder Transportwesen. Mit dem Lock-Down fällt ihr Einkommen weg. Gleichzeitig explodieren die Preise für Lebensmittel. Viele wissen kaum noch, wie sie ihre Familien über Wasser halten sollen. Auf eine staatliche Unterstützung dürfen sie nicht hoffen.

Die christlichen Kirchen und Gemeinden sind für Hilfesuchende oft die einzigen Anlaufstellen. Mit Lebensmittelpaketen versorgen sie in Not geratene Familien. Neben diesen Soforthilfemaßnahmen kämpfen sie mit Prävention, Hygieneschulungen und der Ausstattung von Gesundheitseinrichtungen gegen die weitere Verbreitung des Corona-Virus.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

Kontaktadresse / Impressum:

Vereinte Evangelische Mission Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal

Tel.: 02 02 8 90 04-0
Fax: 02 02 8 90 04-179
E-Mail: info@vemission.org
Web: www.vemission.org
Facebook: https://www.facebook.com/

VFMission

Verantwortlich für den Inhalt:

Martina Pauly (V.i.S.d.P.) Tel.: 02 02 8 90 04-135

E-Mail: pauly-m@vemission.org



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:

Geprüft + Empfohlen

